

LIAPOR^{1/2026}NEWS

für Architekten,
Planer und Bauunternehmer

EINST RUINE, HEUTE
LEHRSTÄTTE: JESUITEN-
REFEKTORIUM GRAZ

STARKER
AUFTAKT IN
KIPPENHEIM

LIAPOR IM
DENKMALSCHUTZ
– ERNEUERN UND
ERWEITERN



Aus Ton
Natürlich
Nachhaltig



Sehr geehrte Leserinnen
und Leser,

Denkmalschutz ist mehr als Bestandspflege – einerseits geht es darum, Historisches zu konservieren, andererseits auch darum, die Symbiose von Alt und Neu zu gestalten und die vorhandene Bausubstanz für zukünftige Nutzungen zu öffnen. Wir werfen in dieser Ausgabe den Blick auf Lösungen, die technische Anforderungen, gestalterische Sensibilität und Nachhaltigkeit verbinden. Denn hier bewährt sich Liapor seit Jahrzehnten: Dank seiner bauphysikalischen Eigenschaften lassen sich mit Blähton Sanierungsprojekte schnell und wirtschaftlich im Einklang mit der historischen Substanz umsetzen. Ob Sanierung oder Neubau, Hoch- oder Verkehrswegebau: Entdecken Sie in dieser Ausgabe in konkreten Praxisbeispielen die Vielseitigkeit von Liapor. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Jürgen Tuffner,
Geschäftsführer Liapor GmbH & Co. KG

INHALT

LEICHTBETON	3
Tragfähigkeit wiederhergestellt	
LEICHTBETON	4
Starker Auftakt	
FOKUS	6
Denkmalschutz – erneuern und erweitern	
LEICHTBETON	10
Im spannungsvollen Dialog	
GEOSCHÜTTUNG	14
Von Grund auf saniert	
ELEMENTE	15
Modularer Mehrwert	
NACHHALTIGKEIT	16
„Perfekte Kombination“	

ZUM TITEL

< Spannendes Zusammenspiel: Aus der Ruine des Jesuitenrefektoriums in Graz entstand mit Liapor-Leichtbeton ein neues Universitätsgebäude.

ZUR LIAPOR NEWS APP mit weiterführenden Links und Bildergalerien: einfach den QR-Code einscannen und mit der mobilen Lektüre beginnen.



Liapor in Social Media: [f liapor](#) [@liapor_de](#)

NEUE WEGE IM BRÜCKENBAU

Wie lassen sich marode Verkehrsbrücken schnell, sicher und wirtschaftlich instand setzen? Der Frage widmete sich Ende 2025 die Webseminarreihe solid Monday von solid UNIT, dem Netzwerk für innovatives und nachhaltiges Bauen mit massiven mineralischen Baustoffen. In seinem Fachvortrag zeigte Liapor-Experte Dipl.-Ing. (FH) Maik Dostmann, wie sich diese Straßenbauwerke mit Liapor-Leichtbeton wieder fit für künftige Verkehrslasten machen lassen. So sind der Erhalt und die Ertüchtigung der bestehenden Bausubstanz weitaus nachhaltiger und wirtschaftlicher als Abriss und Neubau. Der Einbau neuer Brückenkappen aus Liapor-Leichtbeton ist eine probate Lösung, die in der Praxis immer häufiger zum Einsatz kommt. Wichtig sind dabei eine fachgerechte Vorplanung und Konformitätskontrolle des Leichtbetons im Vorfeld des Projekts, um die Tragfähigkeitsreserven einer Brücke dauerhaft und sicher erhöhen zu können. Maik Dostmann betonte

in diesem Zusammenhang, dass Liapor-Leichtbeton dafür nicht nur mit seinem geringen Eigengewicht punktet, sondern auch hohe Druckfestigkeiten bei niedrigen Rohdichten bietet und widerstandsfähig gegen Frost-Tausalz-Einwirkungen ist. Daneben erfuhren die Teilnehmer die wichtigsten betontechnischen Eckdaten für Brückenkappen aus Liapor-Leichtbeton, erhielten aber auch ganz praktische Verarbeitungshinweise zur Einbringung und Oberflächengestaltung des Baustoffs.

Aktuelle Praxisbeispiele für die Brücken-Instandsetzung mit Brückenkappen aus Liapor-Leichtbeton rundeten den Fachvortrag ab, der inhaltlich zum Engagement des solid-UNIT-Netzwerks passte, den Einsatz neuer Technologien und Baustoffe konsequent voranzutreiben.



Mehr Infos
zum Brückenbau
mit Liapor



01 Brückenkappen aus Leichtbeton sorgen für Gewichtseinsparungen.



UNSER DIREKTER DRAHT FÜR PLANER



Sie wünschen mehr Informationen oder persönliche Beratung? Unsere Liapor-Experten freuen sich auf Ihren Kontakt.

☎ DE: (+49) 95 45/4 48-0

IMPRESSUM

LIAPOR NEWS
ist die Kundenzeitschrift der Liapor-Gruppe.
Gedruckt auf chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Herausgeber
Liapor GmbH & Co. KG,
info@liapor.com, www.liapor.com,
Werk Pautzfeld, 91352 Hallerndorf,
Tel. 09545/448-0, Fax 09545/448-80

Verlag und Redaktion
mk Medienmanufaktur GmbH,
Döllgaststraße 5, 86199 Augsburg,
Tel. 0821/34457-0
www.mk-medienmanufaktur.de

TRAGFÄHIGKEIT WIEDERHERGESTELLT

Neue Brückenkappen aus Liapor-Leichtbeton entlasten die „Eselswiesen“-Brücke bei Gießen um rund 200 Tonnen. Zusammen mit der Beulverstärkung ist die Stahlverbundbrücke wieder fit für künftige Verkehrslasten.

Die 1971 errichtete Brücke „Eselswiese“ der Bundesstraße 429 über die Lahn südwestlich von Gießen ist ein wichtiger Bestandteil der Ringverbindung zwischen dem Lahnfelddreieck und der Anschlussstelle Heuchelheim. Doch der jahrzehntelange Schwerlastverkehr hat seine Spuren hinterlassen, und so war die Stahlverbundbrücke seit 2023 auf zwei Fahrstreifen reduziert und für Lkw über 3,5 Tonnen gesperrt. Ende 2024 begannen die Arbeiten zur Instandsetzung des Bauwerks. Dazu wurde zunächst das Tragwerk der Brücke mittels einer sogenannten „Beulverstärkung“ ertüchtigt, die dem Ausbeulen der stählernen Hauptträger entgegenwirkt.

Parallel dazu starteten die Arbeiten an den Brückenkappen: „Um die Brücke zu entlasten, erfolgte zusätzlich die Erneuerung aller vier Brückenkappen mit Liapor-Leichtbeton. Hierdurch wird das Gewicht der Brücke reduziert, ohne die Funktion der Brückenkappen zu beeinträchtigen“, erklärt Lothar Briel, Fachdezernatsleiter bei Hessen Mobil. Konkret lassen sich durch den Liapor-Leichtbeton rund 200 Tonnen Gewicht gegenüber der vorherigen Ausführung in Normalbeton einsparen. Daneben punktet der Liapor-Leichtbeton hier mit einer besonders hohen Frost-Tausalz-Best-

ständigkeit, da er als Luftporenbeton ausgeführt wurde und so frostbedingte Volumenvergrößerungen wirkungsvoll auffangen kann.

Ab Juli 2025 wurden die bestehenden Kappen abgebrochen, und an ihrer Stelle entstanden bis November 2025 auf jeweils 130 Metern Länge die neuen, zwischen 16 und 45 Zentimeter mächtigen und bis zu 2,50 Meter breiten Liapor-Leichtbetonkappen. „Der Leichtbeton wurde direkt vom Fahrstreifen aus eingebracht, verdichtet, abgezogen und per Besenstrich finalisiert. Die Blähtonkugeln schwammen nicht auf, sodass alle Kappen sehr homogen strukturierte Oberflächen mit hoher Rutschfestigkeit aufweisen“, berichtet Oberbauleiter Hartmut Emde von der Eurovia Infrastructure GmbH. Auch die Geländer ließen sich sicher im Leichtbeton verankern, was vorab an der THM in Gießen durchgeführte Zugversuche bestätigt hatten. Stand Januar 2026 läuft noch die Montage der Schutzplanken, und ab Mitte Februar wird die „Eselswiesen“-Brücke dann wieder komplett ohne Einschränkungen befahrbar sein.



01 Für den Schwerlastverkehr saniert: die „Eselswiesen“-Brücke der B429 bei Gießen.

FACTS

Material:

ca. 250 m³ LC30/33D1.6

Bauherr und Planung:

Hessen Mobil Straßen- und Verkehrsmanagement, Marburg

Ausführung:

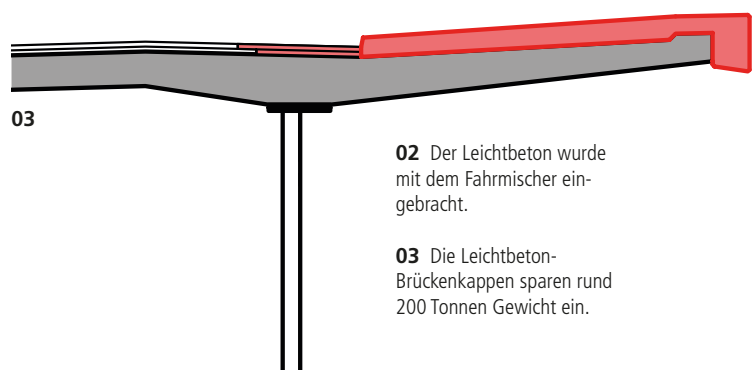
Eurovia Infrastructure GmbH, Hofheim-Wallau

Baustoffhersteller und -lieferant:

Holcim Beton und Betonwaren GmbH, Heuchelheim



02



02 Der Leichtbeton wurde mit dem Fahrstreifen eingebracht.

03 Die Leichtbeton-Brückenkappen sparen rund 200 Tonnen Gewicht ein.

STARKER AUFTAKT



01

Mit dem neuen Bürgerhaus hat die Gemeinde Kippenheim einen identitätsstiftenden Ort geschaffen, der Raum für vielfältige Nutzungen bietet und zugleich ein markantes architektonisches Zeichen am Ortseingang setzt. Prägend für das Erscheinungsbild ist die monolithische Gebäudehülle aus Liapor-Leichtbeton.

Am nördlichen Ortseingang von Kippenheim formuliert das Bürgerhaus mit seiner klaren Kubatur eine selbstbewusste Haltung. Gleichzeitig markiert der eingeschossige Baukörper den stimmigen Übergang zwischen dem Ort und der umliegenden Landschaft der Schwarzwälder Vorberge. „Wir haben das Gebäude bewusst quer zur Ortseinfahrt positioniert – als Auftakt, mit einer starken Breitseite“, erläutert Architekt Marc Lösch von K9 Architekten. Das Bürgerhaus fungiert damit nicht nur als funktionales Zentrum, sondern auch als identitätsbildendes Entrée für die 5.500 Einwohner umfassende Gemeinde.

Ausgangspunkt für das im Frühjahr 2023 feierlich eingeweihte Gebäude war der Zustand der bisherigen Festhalle“, erläutert Kai Melder, Bauamtsleiter der Gemeinde Kippenheim. Diese entsprach weder funktional noch technisch den heutigen Anforderungen. Zudem eröffnete der Neubau am Ortsrand der Gemeinde neue Spielräume – sowohl hinsichtlich der Nutzung als auch der städtebaulichen Setzung.

Entstanden ist ein multifunktionales Gebäude. Im Zentrum steht der 360 Quadratmeter große Festsaal, der für Konzerte, Theateraufführungen,

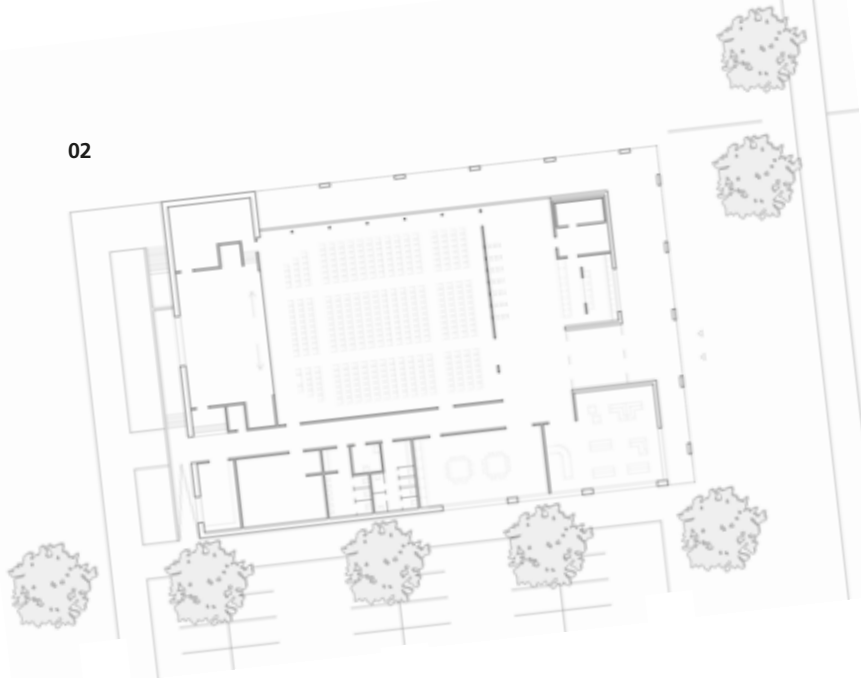
Vereinsveranstaltungen oder private Feiern genutzt wird. Ergänzt wird er durch einen Seminarraum sowie durch die Gemeindebibliothek und Funktionsräume wie Küche, Garderobe, Stuhllager und Toiletten. „Wir wollten ein Gebäude für möglichst viele Anlässe – für Kultur, Vereine, Sitzungen und Feste“, erklärt Kai Melder. Dabei ist auch der Außenraum Teil des Nutzungskonzepts: Die Arkaden und der vorgelagerte Festplatz ermöglichen Veranstaltungen wie Wein- oder Fastnachtsfeste im Übergang zwischen innen und außen, unabhängig von Wetter und Jahreszeit. Die architektonische Formensprache des Gebäudes nimmt bewusst Bezug auf die

01 Bürgerhaus und Festwiese bilden einen starken Auftakt am Ortsrand von Kippenheim.

02 Das Bürgerhaus umfasst Saal, Seminarraum, Bibliothek und Funktionsräume.

03 Der 360 Quadratmeter große Festsaal bietet vielfältige Nutzungsmöglichkeiten.

02



Umgebung. Das ansteigende, begrünte Dach folgt der sanften Topografie der umliegenden Hügel und Weinberge. Die Arkaden strukturieren den Baukörper und verleihen ihm eine fast archaische Wirkung. „Fast wie ein Tempel“, beschreibt Marc Lösch die Grundidee – ein öffentlicher Bau mit Würde, Klarheit und Dauerhaftigkeit.

Zentrales konstruktives und gestalterisches Element ist die monolithische Außenhülle aus Liapor-Leichtbeton. „Massiv, robust und zugleich nutzensadäquat“, so Marc Lösch. Die Außenwände wurden mit einer Stärke von 65 bis 68 Zentimetern ausgeführt. Dabei kamen rund 205 Kubikmeter Leichtbeton der Güte LC12/13 mit einer Rohdichte von 1.200 kg/m³ zum Einsatz. „Für uns war der Baustoff wegen seiner immanenten Konsequenz attraktiv“, sagt Architektin Martina Westhauser von K9 Architekten. „Beispielsweise ist die Wärmedämmebene integraler Bestandteil der Wand, zusätzliche Dämmstoffe oder komplexe Anschlusslösungen entfallen. Das vereinfacht die Detailplanung erheblich. Und mit einem Lambda-Wert von 0,45 W/mK erreichen wir eine für dieses Gebäude völlig angemessene Dämmung.“ Ausgeführt wurden die Rohbauarbeiten von der Wackerbau GmbH & Co. KG aus Offenburg. Die Betonherstellung und -lieferung übernahm die Hermann Uhl KG aus Schutterwald.

Nach außen mit glatter Oberfläche, innen mit sägerauer Schalung passend zu den Holzelementen

gestaltet, übernimmt der Baustoff – als Sichtbetonwand ausgeführt – auch eine gestalterische Aufgabe. Dabei sollte der Leichtbeton nicht nur einen optischen Akzent setzen, sondern sich farblich in die Umgebung einfügen und an die löss- und sandhaltigen Böden der Region anknüpfen. Dazu wurde der Leichtbeton dezent eingefärbt – ein Prozess, der hohe Anforderungen an die Ausführung stellte.

Mit verschiedenen Musterwänden wurden unterschiedliche Schalungen, Schalöle und Betonrezepturen erprobt. „Die Herausforderung lag neben der konstanten Farbgebung auch in der gleichmäßigen Verteilung der Liapor-Kugeln, der Verdichtung sowie der Ausbildung scharfer Kanten. Das Ergebnis überzeugt: Die Außenwände erfüllen die Anforderungen der Sichtbetonklasse SB3“, sagt Projektleiter Kevin Steiner von Wackerbau.

Heute ist das Bürgerhaus fest im Gemeindeleben verankert. Es wird intensiv genutzt und hat sich als zentraler Treffpunkt etabliert. „Das Gebäude genießt bei unseren Bürgern eine hohe Akzeptanz. Die Leichtbetonfassade wird als zeitlos modern wahrgenommen“, fasst Kai Melder zusammen. Und nicht zuletzt unterstreicht die Auszeichnung mit dem Hugo-Häring-Preis 2023 die architektonische Qualität des Projekts.



03

FACTS

Baustoff:

205 m³ LC12/13D1.2

Bauherr:

Gemeinde Kippenheim

Architekt:

K9 ARCHITEKTEN Borgards.Lösch.Pichl.
Piribauer BDA DWB, Freiburg

Bauausführung:

Wackerbau GmbH & Co. KG, Offenburg

Baustoffhersteller und -lieferant:

Hermann Uhl KG, Schutterwald

ERNEUERN UND ERWEITERN



01 Die Ausführung der Dachkuben in Leichtbeton passt zur Massivität des Wittenberger Schlosses.



Über 200.000 Baudenkmäler in Deutschland sind sanierungsbedürftig. Sie gilt es nicht nur zu bewahren, sondern an die modernen Anforderungen hinsichtlich Statik, Energieeffizienz und Brandschutz anzupassen. Gefragt sind dafür leistungsstarke, multifunktionale Baustoffe, die diese Aufgaben sicher, schnell und wirtschaftlich bewältigen und der historischen Substanz eine neue Zukunft geben – von der Instandsetzung über die Umnutzung bis zur Erweiterung.

Beindruckend ist der Ausblick vom rund 90 Meter hohen Turm des Schlosses Wittenberg – nicht nur auf die umgebende Landschaft, sondern auch auf die sieben Quader auf dem Dach der denkmalgeschützten Anlage, die Bruno Fioretti Marquez Architekten hier 2017 realisierten. Die eigenständigen Aufbauten aus Liapor-Leichtbeton bieten neuen Raum für das dortige Predigerseminar, passen in ihrer Materialität und Ausformung aber auch perfekt zum Bestandsgebäude und erfüllen gleichzeitig auch bauphysikalische und technische Vorgaben. Die Quader stehen damit exemplarisch für die gelungene Verbindung zwischen Alt und Neu und zeigen, wie sich Baudenkmäler zeitgemäß weiter ausgestalten und in eine neue Zukunft überführen lassen. Und der Bedarf ist groß: So sind laut einer aktuellen Studie des Umweltbundesamts (UBA) etwa ein Drittel aller rund 630.000 Baudenkmäler in Deutschland und damit gut 200.000 Objekte gefährdet oder dringend sanierungsbedürftig. Dies gilt auch für eine Vielzahl von Gebäuden, die nicht unter Denkmalschutz stehen, aber unter dem rechtlich unbestimmten Begriff der „besonders erhaltenswerten Bausubstanz“ gefasst sind und beispielsweise in kommunal ausgewiesenen Sanierungs- oder Erhaltungsgebieten liegen.

01 Das historische Tonnengewölbe des Rathauses in Auerbach wurde mit einer zementgebundenen Liapor-Schüttung aufgefüllt.

02 Beim Umbau der ehemaligen Spinnerei in Forchheim in Loft-Wohnungen kamen Liapor-Mauersteine zum Einsatz.

03 Im Dachgeschoss von Schloss Ober-Neundorf sorgt eine ungebundene Liapor-Schüttung für die Wärmedämmung.



03



01



02

Schutz und Erhalt dieser historischen Bauwerke erfordern stets individuell auf das jeweilige Objekt abgestimmte Maßnahmen. Schließlich gilt es nicht nur, die historische Bausubstanz zu erhalten und zu sichern, Schäden zu beheben und den weiteren Verfall zu stoppen. Vielmehr sollte das Baudenkmal so ertüchtigt werden, dass es weiterhin genutzt werden kann – denn neues Leben im alten Gemäuer ist die beste Voraussetzung für den künftigen Fortbestand. Dafür müssen die Objekte zeitgemäß an die Anforderungen von heute und morgen angepasst werden. Zu den vorrangigen Herausforderungen gehört es, die Statik und Stabilität des Gebäudes zu sichern bzw. wiederherzustellen, ebenso wie vorgabenkonforme Konzepte hinsichtlich Energieeffizienz, Schall- und Brandschutz zu erstellen und umzusetzen. Die Komplexität dieser Aufgaben spiegelt sich auch in der Vielzahl der an einer Baudenkmalanierung beteiligten

Akteure wider. Dazu zählen – unabhängig davon, ob sich das Objekt in privatem oder staatlichem Besitz befindet – die oberen Denkmalschutzbehörden, die Denkmalschutzmaßnahmen auf Landesebene steuern und auch die unteren Denkmalschutzbehörden beraten. Diese genehmigen lokal Sanierungsarbeiten, kontrollieren Denkmalschutzauflagen und koordinieren die Zusammenarbeit mit den weiteren Berufsgruppen wie Architekten, Fachplanern und Handwerksbetrieben, die wiederum für die Durchführung der Denkmalschutzmaßnahmen zuständig sind.

Für die erfolgreiche denkmalschutzkonforme Umsetzung aller baulichen Ziele ist ein hohes Maß an Zusammenarbeit der beteiligten Berufsgruppen entscheidend, aber auch die Wahl des passenden Baustoffs. Genau hier kommt Liapor-Blähton ins Spiel, der sich seit Jahrzehnten bei der Sanierung



04 Die Ziegelgewölbe der Venusgrotte bei Schloss Linderhof wurden stufenförmig mit Liapor-Leichtbeton gedämmt und stabilisiert.

von Baudenkmalern bewährt und inzwischen fest im Denkmalschutz verankert ist: „Bei vielen Sanierungs- und Erhaltungsmaßnahmen wird Liapor-Blähton sowohl von den zuständigen Behörden als auch von den beteiligten Architekten und Fachplanern gefordert“, berichtet Maik Dostmann von Liapor.

Haupgrund ist die Multifunktionalität des Baustoffs, mit dem sich insbesondere die Anforderungen hinsichtlich Statik, Wärmedämmung und Brandschutz denkmalschutzkonform, aber auch sicher, schnell und wirtschaftlich umsetzen lassen.“ Dazu kommen seine hohe Lebensdauer und die Konsistenz des Baustoffs, dessen Leistungsspektrum über seinen gesamten Lebenszyklus hinweg erhalten bleibt.

Eine klassische planerische Herausforderung im Denkmalschutz ist die Ertüchtigung von historischen

Fußböden, Zwischendecken und Dachgeschossflächen. Hier lassen sich mit Liapor in Form von losen und zementgebundenen Schüttungen sowie Leichtbeton neue, leichte und stabile Aufbauten schaffen, die das Tragwerk entlasten und auch für die erforderliche Wärmedämmung sorgen, so wie beim Herrenschießhaus in Nürnberg, dem Langen Gang in Dresden, der Bremer Martini-Kirche, ebenso wie im Staudenschloss bei Augsburg oder im Königlich Preußischen Lehrerinnenseminar in Koblenz.

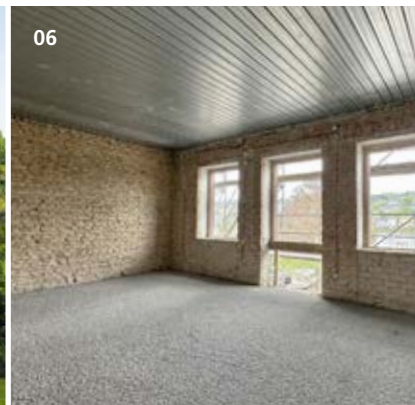
Aber auch im Bereich der Gebäudehülle lassen sich mit Liapor neue, besondere Verbindungen zwischen alter und neuer Bausubstanz schaffen, und zwar in Form von rein mineralischen, robusten, statisch sicheren und energiesparenden Außenflächen, so wie etwa bei den Cotton Lofts in Forchheim, wo das Stahlbe-

ton-Grundgerüst des alten Spinnereigebäudes mit Liapor-Mauersteinen als neuem Außenmauerwerk quasi ausgefacht wurde. Noch mehr Möglichkeiten für das Sanieren und Erneuern der Gebäudehülle bietet die monolithische Bauweise mit Liapor-Leichtbeton. Mit dem Baustoff wurde beispielsweise die Venusgrotte des Schlosses Linderhof instand gesetzt, die Fassade der Musik-Hochschule in Hannover saniert oder auch die Meisterhäuser in Dessau wiederhergestellt.

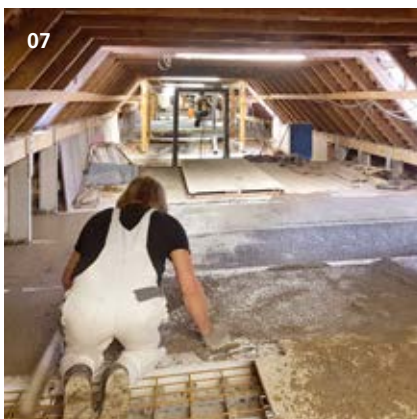
Damit wird klar: Mit den vielfältig einsetzbaren und leistungsfähigen Liapor-Baustoffen lassen sich unterschiedlichste Sanierungskonzepte erfolgreich realisieren und neue Potenziale im Altbestand einfach und effizient erschließen – für die hochwertige, sichere und dauerhafte Erhaltung und Erweiterung.



05



06



07



08

05|06 Thermobeton füllt die Kappendecken des Königlich Preußischen Lehrerinnenseminars in Koblenz für den Bodenaufbau auf.

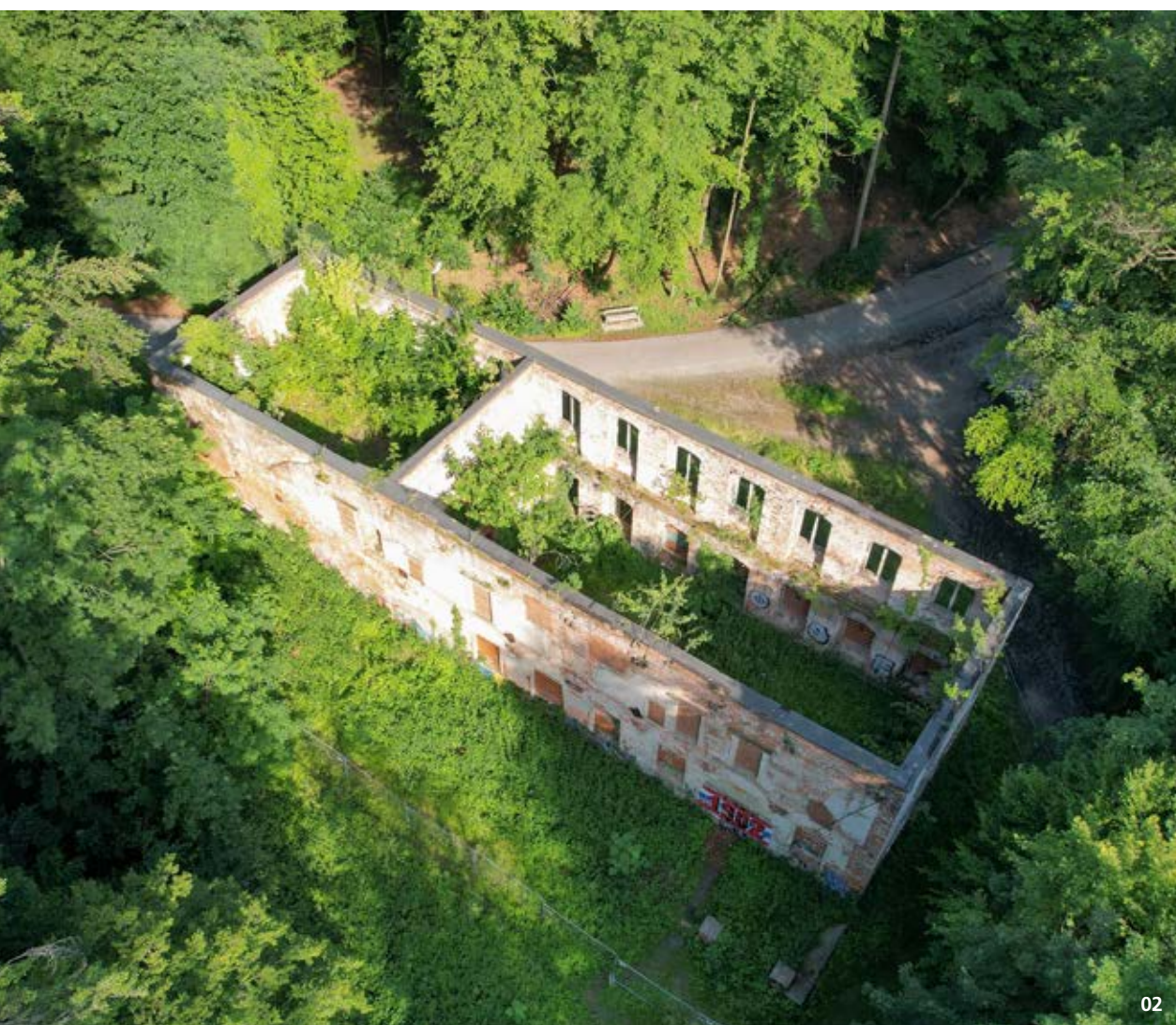
07|08 Liapor-Leichtbeton passt stimmig zur historischen Bausubstanz des berühmten „Langen Gangs“ im Dresdener Schlosskomplex.



01

01 Die arkadenförmigen Außenwände im nördlichen Ergänzungsbau wurden mit bis zu 60 Zentimeter starkem Liapor-Leichtbeton umgesetzt.

02 Seit den 1980er-Jahren lag das denkmalgeschützte Jesuitenrefektorium im Grazer Naherholungsgebiet Rosenhain als Ruine brach.



02



LEICHTBETON

IM SPANNUNGSVOLLEN DIALOG

Lange Zeit war das über 400 Jahre alte Jesuitenrefektorium am Rosenhain in Graz als denkmalgeschützte Ruine dem Verfall ausgesetzt. Nach einer umfangreichen Wiedererrichtung ist es seit Oktober 2025 neue Wirkungsstätte der Universität Graz. Bei der Umsetzung zeitgenössischer Architektur im sensiblen Kontext des Denkmalschutzes nahm Liapor-Leichtbeton eine zentrale Rolle ein.

Eingebettet zwischen Bäumen mit-ten auf einer Waldlichtung, erzähl-ten noch bis vor einigen Jahren mächtige, von Pflanzen überwucherte Mauersteinwände von Beständigkeit und Verfall. Wind und Wetter zogen durch die Fragmente des ehemaligen Jesuitenrefektoriums. Mitte des 17. Jahrhunderts als Sommerrefugium der Ordensgemeinschaft mit Blick über Graz errichtet und seit 1928 in städtischem Besitz, war das Gebäude nach einem Brand in den 1980er-Jahren von zunehmendem Verfall gekennzeichnet – fragmentarisch, still, verlassen und doch präsent. Allein die schützende Hand des österreichischen Bundesdenkmalamts sicherte den Fortbestand der denkmalgeschützten Gebäudereste.

Wer heute einen Blick auf die Waldlichtung wirft, sieht Alt und Neu in einem spannungsvollen Dialog. Mit der Revitalisierung des Jesuitenrefektoriums hin zu einem fortschrittlichen Zentrum für Wissenschaft, Gesundheit und Bewegung der Universität Graz ist ein Ort entstanden, der Geschichte bewahrt und gleichzeitig in die Zukunft weist. „Uns hat von Anfang an die Frage begleitet, wie ruinöses Mauerwerk und das, was wir hinzufügen, zu einem Ganzen werden

können, das die Spuren der Zeit trägt und gleichzeitig zukunftsfähig weiter-schreibt“, erläutern die Architekten Jakob Leb und Jasmin Leb-Idris von leb idris architektur ZT den Entwurfsprozess. Die ursprüngliche Kubatur aus dem 17. Jahrhundert bildete dabei den architektonischen und denkmal-schutzrechtlichen Rahmen: Restauratorische Maßnahmen waren nur bis zu einem solchen Grad angedacht, wie weiterer Verfall unterbunden wird. Die Wiedererrichtung früher vorhandener Gebäudeteile sollte in zeitgenös-sischer Formensprache die ursprüngliche Kontur und Bauform aufgreifen. „Für die Nachbildung des nördlichen Ergänzungsbaus war Liapor-Leichtbeton das Material erster Wahl für uns – er passt in Mauerstärke und Materialquali-tät ideal zum historischen Bestand. Die Oberfläche wirkt ruhig und gleich-zeitig ehrlich“, sagt Jakob Leb. Mit bis zu 60 Zentimeter starken, homogenen Leichtbetonwänden wurden so frühere Arkaden und Giebelwände behutsam nachgebildet. „Die einzigartigen Schat-tierungen, die Schalungsraster, Röhel-löcher und Laufspuren im Leichtbeton sind dabei ein bewusstes, industrielles Gegenüber zur Patina des Bestands“, beschreibt Jasmin Leb-Idris. Das histo-rische Mauerwerk blieb weitgehend un-

verputzt: Bestehende Putzreste wurden gesichert, lose Oberflächen innen wie außen mit einer dünnen sandsteinfar-benen Dichtschlemme farblich homoge-nisiert. „Gerade im Zusammenspiel mit dem neuen Leichtbeton-Bau entsteht daraus ein stimmungsvoller Dialog zwi-schen gealterter Substanz und zeitge-nössischer Ergänzung“, sagt Jakob Leb.

FACTS

Baustoff:
ca. 250 m³ LC12/13D1.1

Bauherr:
Universität Graz

Architekt:
leb idris architektur ZT

Tragwerksplanung:
IKK Group GmbH

Projektabwicklung:
GBG Gebäude- und Baumanagement
Graz GmbH

Bauausführung:
Bauunternehmung GRANIT Graz

Baustoffhersteller und -lieferant:
WIG – Transportbeton GmbH

Ausschlaggebend für den Einsatz von Liapor-Leichtbeton waren neben der Optik auch seine bauphysikalischen Eigenschaften, wie Statiker und Tragwerksplaner Johann Wagner von der IKK Group GmbH erläutert: „Liapor-Leichtbeton vereint geringes Gewicht bei gleichzeitig hoher Festigkeit, brandschutzkonformer Nichtbrennbarkeit und wärmedämmender Wirkung – gerade fürs Bauen im Bestand sind das entscheidende Pluspunkte.“ Insbesondere die starke Schiefstellung der nördlichen Außenwand und das labile Mauerwerk stellten bei der Wiedererrichtung des Jesuitenrefektoriums Herausforderungen dar. „Die Lösung bestand in einem internen Tragwerksskelett, das neue Lasten aufnimmt, während Liapor-Leichtbeton im Zubau für die zusätzliche Stabilität sorgt.“ Gleichzeitig garantiert der rein mineralische Baustoff eine lange Lebensdauer. „Das spielte auch in unsere Idee einer nachhaltigen, zukunftsfä-

higen Architektur hinein. Wir wollten eine robuste Hülle schaffen, die über die kommenden Jahrhunderte eine dauerhafte Präsenz entwickelt und in der sich Nutzungen über Jahrzehnte verändern können“, sagt Jasmin Leb-Idris.

Insgesamt kamen rund 250 Kubikmeter Liapor-Leichtbeton auf 650 Quadratmetern Außenwandfläche zum Einsatz. „Für die komplexen Formen des Anbaus, der an die ursprünglichen Arkaden erinnert, haben wir spezielle Schalungen hergestellt“, beschreibt Bauleiterin Marion Gabernig von der ausführenden Bauunternehmung GRANIT Graz den Entstehungsprozess. Eine Musterwand diente zur Abstimmung der Optik vor Ort. Der Einbau des Leichtbetons erfolgte per Kran und Krankübel mit Schüttrohr. „Besondere Herausforderung bei der Herstellung des Leichtbetons ist, die richtige Zusammensetzung und die qualitative Kontinuität sicherzustellen“, erläutert

Markus Zsifkovits, Prokurist und Leiter der WIG – Transportbeton GmbH. „Die intensive Begleitung und Betreuung durch Lias Österreich, Schulungen der Betonierer vor Ort und die enge und sehr gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten ermöglichten einen reibungslosen Ablauf.“

Im Oktober 2025 wurde das Gebäude nach zehnjähriger Projektphase und zwei Jahren Bauzeit schließlich feierlich eingeweiht. Das neue Institut für Bewegungswissenschaften, Sport und Gesundheit der Universität Graz erhält mit dem Refektorium nicht nur ein funktional hochwertiges Gebäude für Lehre und Forschung. Das Ergebnis zeigt auch, wie sich Denkmalschutz und zeitgemäße Architektur erfolgreich zusammen denken lassen – und wie aus einer tot geglaubten Ruine ein Ort werden kann, der Geschichte bewahrt und Zukunft gestaltet.



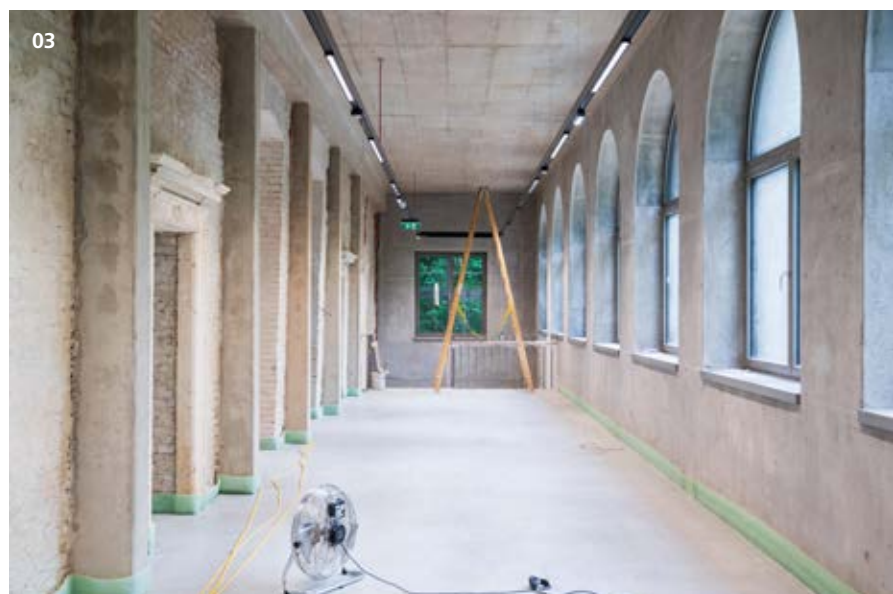


02

01 Von der Ruine zum Universitätsgebäude: Bestand und zeitgenössische Ergänzung im Dialog.

02 Schattierungen, Schalungsraster und Laufspuren sind bewusste Gestaltungselemente.

03 Der rein mineralische Liapor-Leichtbeton fügt sich ideal in die historische Bausubstanz ein.

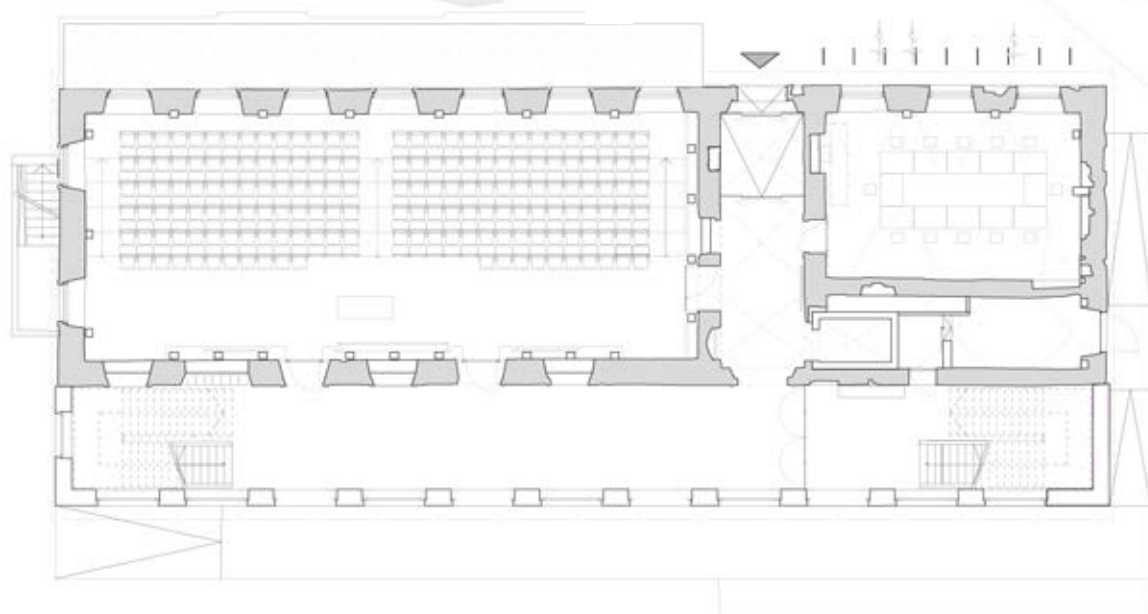


03

„Liapor-Leichtbeton vereint geringes Gewicht bei gleichzeitig hoher Festigkeit, brandschutzkonformer Nichtbrennbarkeit und wärmedämmender Wirkung – gerade fürs Bauen im Bestand sind das entscheidende Pluspunkte.“

JOHANN WAGNER, IKK GROUP GMBH, TRAGWERKSPLANUNG UND INGENIEURBAU

04 Der Grundriss des Erdgeschosses veranschaulicht Bestands- und Ergänzungsbau.



VON GRUND AUF SANIERT

Im Straßenbau eignen sich lose Liapor-Geoschüttungen ideal, um dauerhaft stabile und tragfähige Untergründe zu schaffen und Setzungen zu verhindern. Aktuelles Beispiel ist die Landesstraße bei Pasenow, unter der Liapor-Blähton nun den Auflastdruck um rund 85 Prozent reduziert.

01 Für ein Teilstück der Landesstraße zwischen Woldegk und Oertzenhof schafft eine Liapor-Schüttung einen dauerhaft stabilen und tragfähigen Unterbau.

Unebenheiten im Längs- und Querprofil, fortschreitende Rissbildung und großflächige Absenkungen – das waren die Schadensbilder der Landesstraße 281 zwischen Woldegk und Oertzenhof (Landkreis Mecklenburgische Seenplatte), die damit das Ende ihrer Nutzungsdauer erreicht hatte. So beschloss das Straßenbauamt Neustrelitz, den rund 6,5 Kilometer langen Abschnitt im Herbst 2025 zu erneuern. Besondere Bedeutung kam dabei dem etwa 200 Meter langen Teilstück auf Höhe der Abzweigung Pasenow zu: Die Straße quert hier eine natürliche Mulde und sank dort seit Jahrzehnten immer weiter ab. Um den gesamten Abschnitt grundhaft zu erneuern, wurde der Bereich bis in eine Tiefe von 1,20 Metern ausgebaggert und mit einer losen Liapor-Schüttung neu verfüllt. „Das Hauptziel waren eine signifikante Reduktion des Auflastdrucks durch das geringe Gewicht der Blähtonschüttung

und die Schaffung eines dauerhaft stabilen und tragfähigen Unterbaus“, erklärt Bauleiter Olaf Kühnert von der RASK Brandenburg GmbH.

Im August 2025 erfolgten die Aushubarbeiten, die neben alten, bis zu 40 Zentimeter starken Asphaltschichten auch Granitsteine, Gusspflaster sowie jede Menge Lehm und Ton zutage förderten. Insgesamt wurden gut 3.000 Tonnen Material entfernt. Im September wurde dann die 90 Zentimeter starke Liapor-Blähtonschicht etappenweise eingebracht, jeweils als 45 Zentimeter starkes, von einem Geotextil umfasstes Paket. Darauf folgten eine bis zu 30 Zentimeter starke Natursteinschotterschicht, 20 Zentimeter Tragschicht und abschließend vier Zentimeter Asphalt. Ende September waren alle Arbeiten abgeschlossen und die Straße wieder für den Verkehr freigegeben.

„Die Maßnahme war verhältnismäßig aufwendig, hat aber gut funktioniert“, so das Fazit von Olaf Kühnert. „Der Blähton entlastet gegenüber der vorherigen Füllung den Abschnitt um rund 85 Prozent und sorgt so dafür, dass hier künftig keine senkungsbedingten Instandsetzungsarbeiten mehr durchgeführt werden müssen.“

FACTS

Material: ca. 800 m³ Liapor CS 3 8/16 mm

Bauherr und Planung:
Straßenbauamt Neustrelitz

Ausführung: RASK Brandenburg GmbH, Hoppegarten

Baustoffhersteller:
Liapor-Werk Vintřov (CZ)





01

ELEMENTE

MODULARER MEHRWERT

Liapor-Elemente sichern nicht nur einen besonders schnellen Baufortschritt. Vielmehr sorgen sie auch für Wärmedämmung, Schallschutz, Robustheit und hohen Wohnkomfort, wie bei einem neuen Zweifamilienhaus in Hildrizhausen.

01 Effizient und schnell gebaut mit einem Verbundwand-system aus Liapor-Wandelementen.

Wenn es um das besonders rationelle Bauen geht, ist die Element- und Modulbauweise die erste Wahl: Die vorgefertigten Bauteile ermöglichen einen außergewöhnlich schnellen, witterungsunabhängigen Baufortschritt, und dank ihrer Passgenauigkeit und dem hohen Vorfertigungsgrad kann mit dem Innenausbau sofort begonnen werden. Noch effizienter wird es, wenn die Außenwandelemente bereits die nötige Wärmedämmung aufweisen. So lassen sich besonders robuste, langlebige Gebäudehüllen ohne zusätzliche Außendämmung und den damit verbundenen Arbeiten und Schnittstellenproblematiken errichten.

Genau diese Anforderungen setzt die Kastell GmbH in Veringenstadt seit Jahrzehnten mit der hochwärmedämmenden Liapor-Energiesparwand um. Sie ist ein Verbundwandsystem mit einem U-Wert von 0,196 W/m²K,

das raumseitig eine 20 Zentimeter starke Schicht aus zementgebundenen Liapor-Blähtonkugeln aufweist. „Liapor-Blähton macht unsere Wandelemente energieeffizient, widerstandsfähig und langlebig, aber auch besonders leicht und druckfest“, betont Bernhard Schmid, Bauleiter bei der Kastell GmbH. „Der Blähton sorgt zudem für eine gute Schalldämmung und gewährleistet durch seine feuchtigkeitsregulierende Wirkung ein angenehmes Wohnraumklima. Nicht zuletzt ist er auch umweltverträglich und recycelbar.“

Die Summe dieser Vorteile zeigte sich auch beim Bau eines Zweifamilienhauses mit gut 300 Quadratmetern Wohnfläche in Hildrizhausen südlich von Böblingen, das im November 2025 in nur rund zwölf Wochen Bauzeit mit Liapor-Energiesparwänden erstellt wurde, wenngleich die differenzierte Gebäudekubatur sowie die

schrägen, eingespannten Betonstützen planerisch herausfordernd waren. „Die Wünsche der Bauherrschaft nach schneller Errichtung, hochwertiger Bauweise sowie langfristigem Werterhalt ließen sich hier mit den Liapor-Wandelementen ideal umsetzen“, so Bernhard Schmid. „Das Objekt steht beispielhaft für das hocheffiziente, wirtschaftliche und zukunftsfähige Bauen.“

FACTS

Material:

ca. 330 m² Liapor Blähton-Wandelemente

Bauherr:

privat

Planung, Elementherstellung und Errichtung:

Kastell GmbH, Veringenstadt

„PERFEKTE KOMBINATION“

Gründächer mit Photovoltaik-Anlagen bringen Ökologie und Energieeffizienz ideal zusammen, sagt Ulrich Maier, Geschäftsführer der Link Substrate GmbH. Im Interview erläutert er, worauf es beim Aufbau ankommt und welche Rolle Liapor-Blähton dabei spielt.

Welche Möglichkeiten zur Dachbegrünung gibt es, worauf kommt es beim Aufbau an?

Grundsätzlich gibt es mit der extensiven und intensiven zwei Arten der Dachbegrünung. In 80 Prozent der Fälle wird die extensive Begrünung realisiert, wo eine bis zu 15 Zentimeter starke Substratschicht mit pflegeleichten Gräsern, Moosen und Sedumpflanzen begrünt wird. Die extensive Begrünung eignet sich insbesondere für große Dachflächen etwa auf Industriegebäuden und ist auch ideal mit Photovoltaik-Anlagen kombinierbar, denn deren Aufbauten lassen sich sicher und dauerhaft im Substrat verankern. Es ist ein zukunftsfähiges Dachkonzept, das ökologische und energetische Vorteile zusammenbringt und das in der Praxis immer häufiger realisiert wird. Die intensive Begrünung mit Stauden, Sträuchern und Bäumen stellt dagegen viel höhere Ansprüche an die Statik und ist pflegeintensiver, schafft aber einen völlig neuen Lebens- und Aufenthaltsraum mitten in der Stadt. In jedem Fall ist die Tragfähigkeit des Dachs der limitierende Faktor.

01 Die Link Substrate GmbH hat auf der eigenen Schüttguthalle mit Leichtsubstrat die Grundlage für die Begrünung geschaffen.

02 Nachhaltige Dachgestaltung: Auf großen Flächen lassen sich Begrünung und Photovoltaik gut kombinieren.



01



02



Ulrich Maier

ist Geschäftsführer der Link Substrate GmbH mit Hauptsitz in Korntal-Münchingen. Das 1990 gegründete Unternehmen produziert und vertreibt Erden und Substrate für den Garten- und Landschaftsbau, Dachbegrünungen und urbanes Grün und betreibt zehn Produktions- und Lieferstandorte in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Welche Rolle spielt Liapor-Blähton im Gründachbereich, welche Vorteile bietet der Baustoff in der Praxis?

Wir nutzen Liapor-Blähton als Drainschicht sowie als Bestandteil in unseren Dachbegrünungssubstraten. Sein zentraler Vorteil ist das geringe Eigengewicht bei hoher Wasserspeicherfähigkeit. Daneben ist er drainagefähig, sorgt für einen optimalen Bodenlufthaushalt und bildet so die ideale Basis für Begrünungen. Dazu kommt der einfache, schnelle Eintrag mittels Schlauchleitung, auch als Substratmischung. Wir nutzen Liapor-Blähton seit rund 20 Jahren und haben damit bekannte Gründächer wie auf der Schlössle-Galerie in Pforzheim realisiert. Unsere 2.000 Quadratmeter große Schüttguthalle in Korntal haben wir kürzlich auch extensiv mit Leichtsubstrat mit Liapor begrünt. Der Baustoff passt zur Statik des Hallendachs, gleichzeitig ließen sich darin auch alle PV-Elemente sicher einbetten – für die perfekte Kombination aus Ökologie und Energieeffizienz.

Warum sind heute urbane Grünflächen und insbesondere begrünte Dächer so wichtig?

Durch den Klimawandel nehmen Hitzeperioden, Starkregenereignisse und die Luftbelastung deutlich zu. Urbane Grünflächen und begrünte Dächer leisten hier entscheidende Beiträge zur Anpassung an diese Herausforderungen: Sie reduzieren den sogenannten Urban-Heat-Island-Effekt durch die Verdunstungskühle der Pflanzen. Gleichzeitig verbessern sie das Mikroklima und die Luftqualität, indem sie Staub und Schadstoffe binden. Außerdem speichern sie Niederschläge und entlasten die Kanalisation, während sie daneben neuen wertvollen Lebensraum für Tiere und Pflanzen schaffen und die Biodiversität fördern. Aufgrund dieser Vorteile schreiben immer mehr Kommunen Gründächer bei Neubauprojekten vor.